

# Der Bote vom Remsthal.

## Amts- und Intelligenz-Platt

für die

## Oberamts-Bezirke Gmünd & Welzheim.

Erscheint Montag, Mittwoch u. Samstag; kostet vierteljährig 24 kr. u. Insertions-Gebühr die Zeile 1½ kr.

Nro. 32.

Montag den 16. März

1846.

### Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

#### An die Orts-Vorsteher des ganzen Bezirks.

Unter Hinweisung auf die Bekanntmachungen vom 16. April 1839., im Wochenblatt von 1839. Nro. 31., und 27. Juli 1842., im Wochenblatt von 1842. Nro. 163., in Betreff der in den Steuer-Objekten vor sich gegangenen Veränderungen, werden die Ortsvorsteher an rechthaldige Erstattung der auf den 15. dieß verfällenen Berichte erinnert.

Gmünd den 14. März 1846.

Königl. Oberamt. Liebherr.

#### Welzheim.

(Verloren gegangener Pfandschein.)

Der von dem Bauern Jakob Hinderer in Gebenweiler gegen den Rechts-Consulenten Kempenau dahier über ein zu 5% verzinsliches Capital von 400 fl. am 25. April 1844. ausgestellt Pfandschein ist verloren gegangen. Der etwaige Besitzer dieses Pfandscheins wird nun aufgefordert, seine Ansprüche an denselben binnen 45 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls der Pfandschein für kraftlos würde erklärt werden.

Den 5. März 1846.

K. Oberamts-Gericht.  
Siller.

#### Gmünd.

(Krautländer-Verkauf.)

Die hiernach erwähnten Grundstücke des Silberarbeiters Josef König von hier, nämlich:

- 23/10 Rth. Krautland ob der Kreuzmühle, neben Schreiner Vorst und Mathäus Rixenmaier, und
- 30/10 Rth. alda, neben Ferdinand und Joh. Meher,

werden auf dem Executionswege am Freitag den 20. März d. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreiche verkauft werden, was hiemit bekannt gemacht wird. Den 18. Febr. 1846.

Stadt-Rath.  
Stadtschultheiß **Steinhäuser.**

#### Gmünd.

(Abbruch der — an die Johannis-Kirche angebauten 12 Kramläden.)

Die Kirchen- und Schulpfleg hat den Auftrag erhalten, diese Kramläden auf den Abbruch zu verkaufen. Hiezu ist Tagfahrt auf Freitag den 20. dieß, Vormittags 10 Uhr, bestimmt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 14. März 1846.

Kirchen- u. Schulpfleg.  
**Ruber.**

#### Spraitbach.

(Liegenschafts-Verkauf.)

Die zur Gantmasse des Franz Ostettag, Schmidmeisters dahier, gehörigen, in diesem Blatte Nro. 142., 145. und 152. von 1845.

näher beschriebenen Liegenschaften werden

Donnerstag den 26. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im Gemeinderathszimmer zu Spraitbach zum wiederholten Verkauf gebracht. Hierbei wird bemerkt, daß dieses der letzte Verkauf ist und nach geschlossener Verhandlung kein weiteres Angebot mehr angenommen wird.

Kaufsliebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, werden eingeladen. Den 6. März 1846.

Schultheiß **Haller.**

#### Leinzell.

(Liegenschafts-Verkauf.)

In Folge oberamtsgerichtlicher Verfügung wird nach den Vorschriften des Executions-Gesetzes in dem Schultheissenamts-Zimmer dahier am

Mittwoch den 1. April d. J., Morgens 8 Uhr,

folgende Liegenschaft zum öffentlichen Verkauf gebracht, wozu Kaufsliebhaber (auswärtige unbekannt aber mit Prädikats und Vermögens-Zeugnissen versehen) eingeladen werden.

**G e b ä u:**  
ein fallstehbares Wohnhaus-  
chen mit Scheuer und Stall  
unter einem Dach.

**G ä r t e n:**  
1 Bttl. 10 Rth. und  
ca. 1 Mrg. Wiesen, ebenfalls  
fallstehbar, auf hiesiger Mar-  
kung.

Auf der Markung Bremkosen:

**A e d e r**  
im Zellg. Gütertheil Birlich  
und Schlatsfeld:  
2 1/2 Mrg. und 3/8 Mrg. Neu-  
bruch;

**W i e s e n:**  
7/8 Mrg. an der Lein und  
2 1/2 Mrg. 7 Rth. in den Schlats-  
wiesen;

**W a l d u n g** am Laubach:  
1 1/8 Mrg. 35 Rth.

Den 2. März 1846.  
Gemeinderath.

vdt. Schultheiß  
Dolderer.

**K a i s e r s b a c h,**  
D. A. Welzheim.

(Liegenchafts-Verkauf.)

Das gemeinschaftliche Besizthum  
des Michael Weber, Webers von  
Gebenweilergelhen, und der ledi-  
gen Barbara Baurösch von da,  
bestehend in:

der Hälfte an einem einstockig-  
ten Haus und Scheuer mit  
Stallung und Hofraithe, und  
ca. 10 1/8 Morg. Aeder, Wiesen,  
Gärten und Wald,

ist im Executionsweg zum Ver-  
kauf ausgesetzt und zur Verkaufs-  
Verhandlung Tagsfahrt auf

Montag den 30. März d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
bestimmt, wozu die Liebhaber, aus-  
wärtige unbekannt mit Prädikats-  
und Vermögens-Zeugnissen verse-  
hen, auf das hiesige Rathhaus  
eingeladen werden.

Den 28. Febr. 1846.  
Gemeinderath.

**N e u b r o n n,**  
Oberamts Aalen.  
(F r u c h t - V e r k a u f.)  
Mittwoch den 18. d. M.,  
Nachmittags 1 Uhr,



werden zu Neubronn  
folgende Zehntfrüchten  
vom Jahr 1845. gegen  
baare Bezahlung versteigert, und  
zwar:

30 Scheffel Dinkel,  
45 " Haber,  
4 " Gerste,  
7 Simri Wicken,

wozu die Kaufsliebhaber einladet  
Laubach den 9. März 1846.  
Freiherrl. v. Gemmingen  
Nechtriz'sches Rentamt.  
Imendörffer.

### **Vermischte Anzeigen.**

**G m ü n d.**

Forchtenbergisches Augen-  
wasser, die halbe Flasche à 12 fr.,  
die ganze à 22 fr., verkauft wie  
feither

F. A. Köhler-Heberle.

**G m ü n d.**

Bei herannahendem Frühjahr  
bringe ich meine gemalten Fenster-  
Kouleaur von 2 fl. 42 fr. bis

6 fl. per Stück und meine Tapeten  
aus der Fabrik der Herren Veger  
u. Cie. in Stuttgart in gefällige  
Erinnerung.

Carl Deyhle.

**G m ü n d.**

Selterser, Pillnaer, Seyd-  
schüker, Marienbader Kreuz-  
brunnen, Schwallbacher Mi-  
neralwasser und Riffinger  
Ragozy bei

Carl Deyhle.

**G m ü n d.**

Für die in jeder Beziehung als  
ausgezeichnet anerkannte

### **Königl. Blaiche in Urach**

bin ich beauftragt, auch dieses Jahr  
wieder Leinwand, Faden &c. &c. zur  
Besorgung in Empfang zu neh-  
men, wozu ich mich hiemit bestens  
empfehlen will.

F. A. Köhler-Heberle.

**G m ü n d.**

Ein neues Kinderwägle hat  
um billigen Preis zu verkaufen  
Müller, Wagnermeister.

**G m ü n d.**

Ein freundliches Logis in der  
Lebergasse hat bis Georgi zu ver-  
mieten

Glasermeister Thalheimer.

**G m ü n d.**

Ein junger Mensch von soliden  
Eltern kann bei mir sogleich unter  
billigen Bedingungen als Lehrling  
eintreten.

Ragelschmid Heuß.

## **Die gefährlichen Bräute.**

(Fortsetzung.)

„Das Weib muß wahnsinnig sein,“ dachte ich  
bei mir und warf einen scheuen Blick nach der ver-  
wegenen Spüzin. Diese kam jetzt langsam auf mich  
zu. Ich überzeugte mich immer mehr von ihrer außer-  
ordentlichen Schönheit. Ein Wuchs, wie er sobald  
nicht wieder gefunden werden dürfte, durch das knapp-  
anliegende Jagdkleid grazienhaft gehoben, blonde  
Locken, in reicher Fülle das blühende Antliz umwogend.

„Was hilfst die schöne Form,“ sprach ich zu mir,  
„wenn sie von einem irren Geiste bewohnt wird?“

Die Jägerin war mir jetzt ungefähr auf 50 Schritte  
nahe gekommen.

„Wer heißt Sie nicht stehen bleiben,“ frug sie  
mit gebieterischer, aber wohl lautender Stimme, „wenn  
ich Ihnen Halt zurufe?“

„Meine Gnädige —“ erwiderte ich stockend, von  
der zürnenden Schönheit ganz gebendet.

„Ich bin nicht gnädig,“ unterbrach sie schnell,  
„nur Gott ist gnädig. Warum blieben Sie jetzt stehen?“

„Wenn ich nicht irre, so slog eine Kugel über  
mir dahin —“

„Fürchten Sie sich vor Kugeln?“

„Se, nun —“

„Aui, ein Mann soll sich nicht fürchten.“

„Es kann doch Fälle geben.“

„In keinem Falle darf ein Mann Furcht zeigen,  
am wenigsten vor einem Frauenzimmer. Sie fürch-  
teten wohl, ich könnte Sie verletzen?“

„Nahe genug piß das Blei vorüber.“

„Wie? glauben Sie, daß mir's um Ihr armes  
Leben zu thun, daß ich eine Mörderin sei?“

„Dieses weniger, mein Fräulein.“

„Also ziehen Sie meine Geschicklichkeit im Schießen in Zweifel?“

„Durchaus nicht.“

„Wohlan, Sie sollen diese kennen lernen. Ueber Ihren Kopf hängt ein schöner Vordorfer. Legen Sie diesen auf Ihren Handteller, und strecken Sie den Arm aus, ich schieße den Apfel herunter. Wetten wir?“

„Ich liebe dergleichen Wetten nicht.“

„Schon wieder Furcht?“

„Der Mensch hat seine schwachen Stunden.“

„Hafenherz!“ höhnte das entsetzliche Frauenbild, zielte von Neuem direkt auf meinen Kopf, und der Hahn knackte.

„Sind Sie rasend?“ schrie ich entsetzt; doch im Augenblicke blitzte auch das Zündkraut, ein Schuß krachte. Ich denke, ich soll im ersten Schrecken zur Erde fallen, das Ungeheuer mußte meinen Hut getroffen haben. —

„Nehmen Sie einmal den Hut ab.“

„Mechanisch gehorchte ich. Die außerordentliche Schützen hatte mir den Fichtenzweig herabgeschossen. Ich zitterte am ganzen Leibe.“

„Wo soll denn die Reise hingehen?“ fuhr sie fort. Um die Furchtbare nicht von Neuem zu erzürnen, erwiderte ich so höflich als möglich: „Nach Wiesenthal zum Herrn Amtsrath.“

„Da nehmen Sie sich vor dessen Töchtern in Acht,“ lachte der weibliche Kobold und verschwand wieder im Walde.

Ich besüßelte meine Schritte, um so bald als möglich aus der Nähe dieses jagdlustigen Wesens zu kommen.

„Alle Wetter!“ sprach ich zu mir, „geht denn etwa in Wiesenthal die Türkei an und das Mittelalter, wo man aus bloßem Zeitvertreib auf die Menschen schießt? Wer war denn dieses frevelhafte Frauenzimmer? Ein Spuckgeist, der die Leute schreckt, oder ein lebendes Wesen mit Fleisch und Bein? Ich glaube ersterer, denn wo wollte ein irdisches Mädchen diese Geschicklichkeit im Schießen und diese frevelnde Vermessenheit, auf den Kopf eines friedlichen Wanderers zu zielen, herhaben? Zwar schön, himmlisch schön war die Erscheinung, aber Gott bewahre mich vor solcher Schönheit, die einem mir nichts, dir nichts das Lebenslicht ausbläst. Nein, da lobe ich mir meine Minna, wenn sie auch nicht so reizend ist, wie dieser zweite Wilhelm Tell.“

„Sagte dieser Kobold, Waldgeist, Nimrod, oder wer es gewesen ist,“ fuhr ich in meinem Selbstgespräche fort, „sagte er nicht, daß ich mich vor Amtsraths Töchtern in Acht nehmen sollte? Nun, wenn das eben solche gefährliche Schönheiten sind, will ich Gott danken, Wiesenthal wieder im Rücken zu haben. Ich will nicht hoffen, daß diese Waldbhere selbst eine Desmoiselle Junghänel war. Doch nein, ein Geist nur, ein türkischer Kobold konnte so mit mir verfahren, wie diese famose Schützen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Allgemeine Chronik.

Die Ulmer Kronik schreibt, daß der in voriger Nummer berührte Käufer der Standesherrschaft Roth der Herzog v. Leuchtenberg sei. Würde sich die Sache bestätigen, so hätte Herr Ketter durch einen glücklichen Wurf 1 Million gewonnen.

Die Erwerbungen der zu der Eisenbahn erforderlichen Güter in den Oberämtern Geißlingen, Leitnang und Ravensburg haben nun begonnen, und der Bahnbau bei Geißlingen, Friedrichshafen und Ravensburg soll unverzüglich in Angriff genommen werden.

Der Capitän Trifiletti vom Dampfschiff Palermo erhielt für die Ueberbringung der Ratification des Verlobungsvertrags der Großfürstin Olga mit dem Kronprinzen von Württemberg einen kostbaren Ring mit Rubinen besetzt und die Mannschaft 40 Napoleons.

Der französische Gesandte in Wien, Graf Flahault, soll zu Gunsten Krakan's einige Schritte bei dem Wiener Cabinet gethan und das Versprechen einer Amnestie für den Fall erhalten haben, daß sich die Insurgenten zeitig unterwerfen, was ja geschehen ist. Hoffen wir das Beste für die Armen!

**Rußland.** Am 15. Febr. starb in Reval nach langer Krankheit, im vollendeten 58sten Lebensjahre, der berühmte Weltumsegler Otto von Kozebue, Flotten-Capitain vom ersten Range. Er hatte drei Mal die Erde umschifft und auf seinen Reisen wichtige Entdeckungen gemacht. Seit 1829. trat er aus dem Dienste und lebte im Kreise seiner Familie auf seinem Erbgute Kau in Esthland.

Die russisch-polnische Gränze Galiziens soll noch für geraume Zeit mit 20,000 Mann Oestreichern besetzt bleiben, und auch Preußen zieht große Streitkräfte in Posen zusammen, und doch dürften diese Truppenmassen noch eine der geringsten schlimmen Folgen des Aufstandes sein. — Die 800 Kratauer, welche sich den Preußen ergeben haben, wurden nach preussischen Festungen abgeführt. Am traurigsten lauten die nachträglichen Berichte über die Vorgänge zu Larnow, welche viele Adelligen (man schreibt bei 500) das Leben kosteten.

In den Hauptstraßen und den besuchtesten Nebengassen der Konstantinopler Frankenvorstadt Pera wurden nach Besiegung mannigfacher Schwierigkeiten die seit mehr als einem Jahre bereit stehenden Laternen am 10. Febr. zum ersten Male angezündet.

## Anleitung zum Kartoffelbau,

mit Rücksicht auf die im Herbst 1845. zum Vorschein gekommene Kartoffelkrankheit und deren Folgen.

Von

Direktor Dr. v. Pabst in Hohenheim.

### 1. Auswahl des Landes zum Kartoffelbau.

Wenn schon die Kartoffel fast auf jedem Boden wächst, so ist doch ihr gutes und sicheres Gedeihen

von der Beschaffenheit des Bodens in großem Grade abhängig. Damit das gute Gedeihen durch den Boden möglichst gefördert werde, soll derselbe nicht fest und nicht sehr wasserhaltig, der Untergrund nicht undurchlassend sein, der Abzug des Wassers gehe leicht von Statten. Gegentheils soll jedoch der Boden auch nicht aus ganz losem dünnen Sande bestehen; überhaupt aber ist ein gemischter, milder, für den Ackerbau gut gelegener, kräftiger und doch nicht allzu fetter Boden derjenige, welcher gute Kartoffelerndten am sichersten liefert.

Die Lage kann die etwas ungünstige Beschaffenheit des Bodens einigermaßen ausgleichen; sie kann den nachtheiligen Einfluß einer ungünstigen Bodenbeschaffenheit aber auch noch erhöhen. Ist z. B. der Boden etwas zu schwer, dagegen die Lage hoch, abhängig und trocken, so ist dieß ein glückliches Zusammentreffen; ebenso wenn der Boden leicht und lose, die Lage aber dabei mäßig feucht ist. Woegen nasse Lage beim schweren Boden und sehr trockne Lage bei sehr losem Boden natürlich nicht sehr günstig einwirken.

Da wir aber in allen Gegenden, wie auch der Boden beschaffen sein möge, Kartoffeln bauen wollen und müssen, und da nicht überall ein ganz geeigneter Boden vorhanden ist; so sollte man um so mehr dahin trachten, von seinem Lande so viel möglich die für den Kartoffelbau geeigneteren Stellen dazu auszuwählen, besonders aber sollte man darauf Bedacht nehmen, den nachtheiligen Eigenschaften des Bodens durch zweckmäßige Zubereitung nach Möglichkeit zu begegnen, wie dieß weiterhin näher angeführt werden soll.

Sodann ist es durchaus nicht gleichgültig, nach welchen Vorfrüchten die Kartoffeln gebaut werden. Besonders gesunde und nahrhafte Kartoffeln und auch eine reichliche Erndte erhält man nach Klee, Grasnarbe oder Weide, welche im Herbst vorher ausgebrochen worden. Ferner gedeihen die Kartoffeln gut nach Hanf, Lein, Kraut.

In allen diesen Fällen wird am besten nicht frisch zu den Kartoffeln gedüngt, was stets von Wichtigkeit ist bezüglich ihrer besseren und gesünderen Beschaffenheit. Eben deshalb thut man auch wohl daran, die Kartoffeln auf kräftigem Lande nach Dinkel, Weizen oder Roggen folgen zu lassen, wozu vorher gedüngt oder doch ein noch sehr kräftiges Land gewählt worden war.

Bei der in dem größten Theile von Württemberg herrschenden Dreifelderwirthschaft baut man freilich die Kartoffeln hauptsächlich im Brachfelde, und weil das Land nicht mehr kräftig genug ist, so wird zu den Kartoffeln gedüngt. Es ist aber dieses gerade der weniger günstige Standpunkt für die Kartoffeln. Denn ohne gute Düngung liefern dieselben im Brachfeld zu wenig Ertrag, bei starker Düngung aber treten leichter Krankheiten ein, und die Güte der geernteten Kartoffeln ist jedenfalls viel geringer, als in den vorher angegebenen Fällen. Ueberdies geräth auch im Durchschnitt das Wintergetreide nach Kartoffeln nur mittelmäßig. Viel besser würde darum der Dreifelder-

wirth handeln, wenn er seine Kartoffeln ungedüngt im Sommerfeld baute und dann im Brachfelde gedüngte Erbsen, Bohnen, Kraut, Hanf u. s. w. darnach folgen ließe; oder wenn er Klee in die Winterfrucht säete, im Sommerfeld Klee hätte und dann in der Brache darnach Kartoffeln, nach denen dann zu Dinkel oder Roggen gedüngt würde. Ja es würde in guten Lagen sogar besser sein, ins Sommerfeld ungedüngte Kartoffeln und ins Brachfeld gedüngte Gerste darnach zu nehmen, als die Gerste vorausgehen und gedüngte Kartoffeln nachfolgen zu lassen.

Wenn man nun auch nicht für alle zu bauenden Kartoffeln auf diese Weise einen besseren Standort in der Fruchtfolge anweisen kann, so sollte man es doch für einen Theil thun, um vor Allem gute Saatkartoffeln und nächstdem gute Speisekartoffeln zu gewinnen. Der Erfolg wird dann schon weiter belehren.

## 2. Düngung.

Die Kartoffel erhält in der Regel da ihren Standpunkt angewiesen, wo dem Acker Reinigung, Lockerung und Düngung Noth thut; in der Dreifelderwirthschaft ist dieß hauptsächlich im Brachfeld, nachdem also zwei Halbjahre vorausgegangen sind. Zudem man fand, daß die Kartoffeln, auf diese Weise gebaut, für gewöhnlich gediehen, und indem man es mit der Güte und Schwachhaftigkeit nicht so genau nahm, hatte man auch triftige Gründe für die Wahl eines solchen Standortes in der Fruchtfolge. Da wo man Fruchtwechsel einführte, ordnete sich der Platz für die gedüngten Kartoffeln noch viel vortheilhafter, indem man darnach Sommergetreide mit eingesäetem Klee folgen ließ.

Nachdem aber mit dem immer weiter ausgebreiteten Anbau der Kartoffel die Sorglosigkeit bezüglich des Bodens, der Lage, der Stelle in der Fruchtfolge und der Düngung öfters gleichen Schritt gehalten hat, stellten sich häufiger schlechtere Erndten, sogenanntes Ausarten der Kartoffeln und manche Krankheiten ein, von denen man vorher wenig gewahr worden war. Der letzte Jahrgang und die in so großer Ausdehnung verbreitete Herbstfäule (Stockfäule) der Kartoffeln mußte sodann die Aufmerksamkeit von allen Seiten auf die Ergründung der Ursachen der Krankheit hinleiten. Aus den in sehr großer Zahl bekannt gewordenen Beobachtungen aber geht unzweifelhaft hervor, daß zwar keine Bodenart sicher verschont blieb und daß die Krankheit auf gedüngtem und ungedüngtem Lande vorgekommen ist; eben so unzweifelhaft hat sich aber auch ergeben, daß nach starker Düngung mit frischem Stallmist, Pferch u. d. durchschnittlich die Krankheit in höherem Grade sich gezeigt hat, gleichwie sie in den tiefen, nassen oder sonst für die Kartoffel als weniger günstig bezeichneten Lagen und Bodenarten im Durchschnitt stärker auftrat, als in den dieser Pflanze vorhin als vorzugsweise zusagend geschilderten Bodenbeschaffenheiten. (Fortsetzung folgt.)